

## **Stellungnahme des Nationalen Netzwerkes Frauen und Gesundheit zur Retusche/Bildbearbeitung von Modebildern**

Models sind lebende Werbeflächen und gehören zum festen Bestandteil von Marketingstrategien. Ihr Ziel ist immer der Kaufanreiz. „Vollkommenheit“ wird durch Fotos der Models aber erst suggeriert, indem die Firmen immer mehr durch Bildbearbeitung den Anschein des Perfekten konstruieren.

Mädchen und Frauen neigen dazu, die in Mode-, Frauen- und Mädchenmagazinen abgebildeten Models als Vorbilder zu betrachten und sich mit ihnen zu identifizieren, indem sie ihnen ähnlich sein wollen. Die abgebildeten, durch Bildbearbeitung oft körperlich veränderten und optimierten Models haben damit eine normative Wirkung.

Was passiert nun, wenn sich diese Bilder von der Wirklichkeit immer weiter entfernen, ohne dass dies in irgendeiner Form benannt oder gekennzeichnet wird und es so keine Möglichkeit gibt, eine gesunde kritische Distanz dazu zu entwickeln?

Falsche Ideale können Kinder und Jugendliche besonders beeinflussen, da sie noch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begriffen und daher sehr empfänglich sind für Vergleiche untereinander und für Botschaften, die den (Körper)Selbstwert betreffen. Aber auch ältere Frauen gelten zunehmend als beeinflussbare Risikogruppe. Da es Mädchen und Frauen typischerweise nicht gelingt, es den retuschierten Models gleich zu tun und ähnlich perfekt auszusehen, wie sehr sie sich auch anstrengen mögen, kann dies zu einer zeitaufwändigen Überbeschäftigung mit den Themen Essen, Gewicht und Figur führen und zum Definieren von immer mehr Problemzonen, an denen sich die Betroffenen abarbeiten. Solche intensiven Sorgenprozesse können sich bei besonders empfindlichen Mädchen und Frauen mit emotionalen Problemen und Selbstwertstörungen im Sinne eines Risikofaktors hin zu einer Essstörung entwickeln, wie das der Bundesfachverband Essstörungen (BFE) konstatiert (in Bezugnahme auf die Deutschen S3 Leitlinien Essstörungen, deren revidierte Form in Kürze zu erwarten ist). Auch der Trend zur Schönheitschirurgie wird durch die Retusche/Bildbearbeitungs-Praxis weiter befeuert.

Da wirtschaftliche Interessen hinter der Praxis des Retuschierens stehen, ist der Widerstand gegen eine Regelung zur Offenlegung dieser Interessen enorm. Ganze Life style- und Sportindustrien, die an Verunsicherung und individueller Überbeschäftigung bis hin zum Leiden am eigenen Körper kräftig verdienen, möchten dies gerne verhindern.

Das Nationale Netzwerk Frauen und Gesundheit trägt die Auffassung des Bundesfachverbandes Essstörungen mit, dass die derzeitige Praxis viele unnötige Sorgenprozesse um Figur und Gewicht auslöst, befördert und unter Umständen gesundheitsschädlich wirkt. Was in anderen Ländern möglich ist, sollte in Deutschland auch durchsetzbar sein: ein Kennzeichnungs-System, das anzeigt, dass und in welchem Ausmaß retuschiert wurde. Das Netzwerk Frauen und Gesundheit plädiert allerdings für einen kompletten Verzicht auf die Retusche von Modebildern.

Für das Nationale Netzwerk Frauen und Gesundheit: Dr. Ute Sonntag, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.; Dr. Wally Wunsch-Leiteritz, Klinik Lüneburger Heide und Vorstand Bundesfachverband Essstörungen